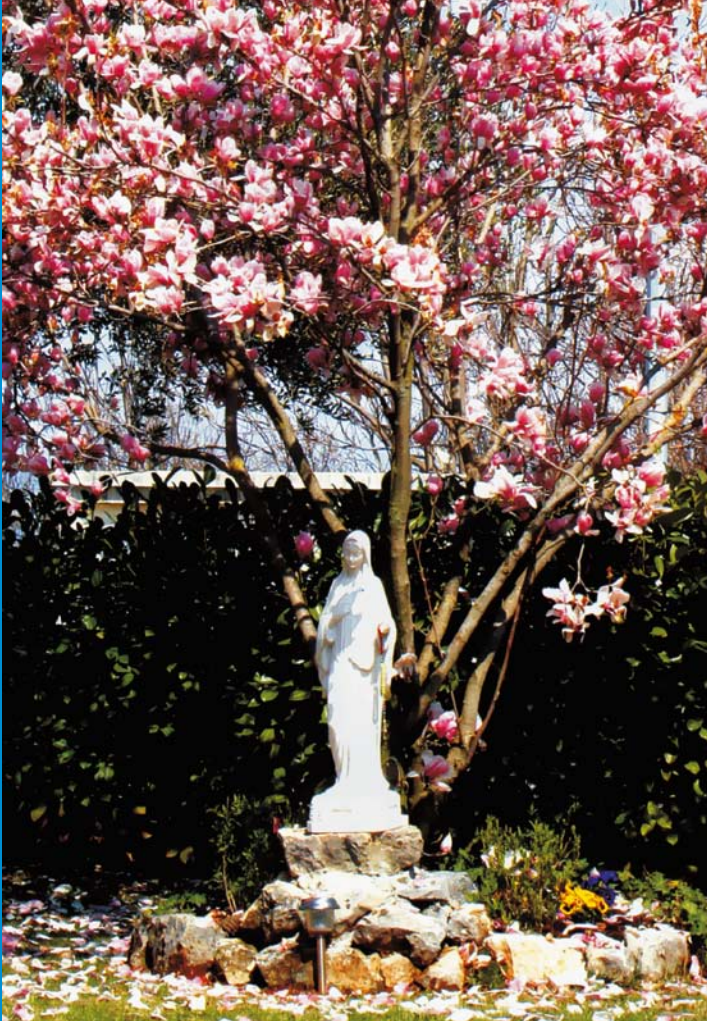


MEDJUGORJE



Gebetsaktion
Maria, Königin des Friedens
Monatsbrief für die deutschsprachige Schweiz
Mai 2006 / 230

BOTSCHAFT DER KÖNIGIN DES FRIEDENS VON MEDJUGORJE

*„Liebe Kinder!
Auch heute rufe ich euch auf,
mehr Vertrauen in mich und
meinen Sohn zu haben.
Er hat mit Seinem Tod und
Seiner Auferstehung gesiegt,
und Er ruft euch auf,
dass ihr durch mich Teil
Seiner Freude werdet.
Ihr seht Gott nicht,
meine lieben Kinder,
aber wenn ihr betet
werdet ihr Seine Nähe spüren.
Ich bin mit euch und
halte Fürsprache vor Gott
für jeden von euch.
Danke, dass ihr meinem Ruf
gefolgt seid!“*

25. April 2006

GEDANKEN ZUR BOTSCHAFT

Ich rufe euch auf, mehr Vertrauen zu haben!

In dieser Botschaft ruft uns die Königin des Friedens auf mehr auf sie und ihren Sohn und unseren Erlöser Jesus Christus zu vertrauen. Wir wissen wie wichtig es im Leben ist Vertrauen zu haben. Ein Leben auf dieser Welt, ohne anderen Menschen vertrauen zu können, ist unvorstellbar. Stellen wir uns vor was passieren würde, wenn wir an allem und an allen zweifeln würden. Durch Zweifel schützen wir uns vor den andern.

Ohne Glaube ist unser Leben gefährdet. Das Gegenteil von Glaube und Vertrauen ist nicht Unglaube und Atheismus, sondern Angst. In der Angst fühlt sich der Mensch bedroht und von jedem angegriffen. In der Angst spürt er, dass er sich schützen muss. Er muss andere angreifen und verletzen, so dass er sein Leben schützen kann. Auf diese Art und Weise gefährdet er nicht nur zwischenmenschliche Beziehungen mit den Mitmenschen, sondern zerstört auch sich selbst.

Die Angst lähmt den Menschen, während der Glaube befreit und Sicherheit, Friede und Freiheit schenkt. Ein Kind kann nicht leben, ohne Vertrauen in seine Eltern zu haben. Ein Kind vertraut seinen Eltern und deshalb kann es sich auf sie abstützen, wachsen und am Leben bleiben. Jesus stellt uns ein Bild eines Kindes vor die Augen, indem er sagt: „Wenn

ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Mt 18, 3). Jesus sagt viele Male: „Dein Glaube hat dir geholfen“ (Mk 5, 34); „sei ohne Furcht; glaube nur, dann wird sie gerettet“ (Lk 8, 50); „alles kann wer glaubt“ (Mk 9, 23).

Weil uns der kindliche Glaube in Gott fehlt, entstehen Spannungen, Frustrationen, Schwierigkeiten und Nervositäten. Es gibt immer weniger Augenblicke in unserem Leben, in dem wir eine wahre und intensive Gegenwart Gottes verspüren. Wir fühlen uns zerrissen und müde, und Gott wartet.

Jesus ruft uns durch seine Mutter heute und während all diesen 25 Jahren Erscheinungen der seligen Jungfrau Maria.

Maria als Mutter stellt uns in ihrer Botschaft ihren Sohn Jesus, gekreuzigt und auferstanden, vor Augen. Jesus, der Sieger über alles, was das menschliche Leben zerstört.

Jesus Christus ist nicht tot, sondern er ist lebendig. Er möchte uns auch heute durch seine Mutter sagen: „Glaubt meiner Mutter, liebt sie so wie ich sie geliebt habe, macht alles was sie euch sagt, so dass ihr Teil meiner Auferstehungsfreude und meines Sieges werdet.“ Eine Mutter kann sich nicht von ihrem Kind trennen. So kann sich auch Maria nicht von Jesus loslösen.

„Ihr seht Gott nicht, meine lieben Kinder, aber wenn ihr betet, werdet ihr Seine Nähe spüren“ – sagt uns Maria. Gott ist Geist, und wir haben den Geist und die spirituelle Fähigkeit, durch die wir ihn spüren, erleben und ihm begegnen können. Wir haben die Fähigkeit zu glauben, zu lieben, zu hoffen. Der Weg zur Begegnung mit Gott ist das Gebet.

Die Angst lähmt den Menschen, während der Glaube befreit und Sicherheit, Friede und Freiheit schenkt.

Ein anderer Weg oder andere Mittel dafür gibt es nicht. Wenn euch jemand sagt, dass es diese gäbe, glaubt ihm nicht. Gott wartet durch Maria auf uns. Er wartet bis wir ihm glauben und bis wir beginnen zu leben.

Maria ist unsere Fürsprecherin, Vermittlerin und Anwältin vor Gott. Unermüdlich ist sie mit uns und erlaubt uns nicht einzuschlafen. Sie zählt die Anzahl ihrer Erscheinungen und Botschaften nicht. Sie lebt nicht in der Mathematik, sondern in der Liebe. Für sie ist nicht die Anzahl wichtig, sondern jeder einzelne von uns. Wahre Liebe kennt kein Zählen, sie ist ohne Grenzen.

Beginnen wir zu glauben und zu lieben, so dass wir Gott kennen lernen, ihm und so auch uns selbst und den andern wirklich begegnen.

*Fra Ljubo Kurtovic
Medjugorje 26.4.2006*

Am 2. April erhielt die Seherin Mirjana Soldo ihre monatliche Erscheinung im Zönakolo. Nach der Erscheinung teilte Mirjana uns diese Botschaft mit:

*„Liebe Kinder,
ich komme zu euch, weil ich euch durch mein eigenes Beispiel die Wichtigkeit des Gebetes für diejenigen, die die Liebe Gottes noch nicht kennen, zeigen will.
Fragt euch, ob ihr mir folgt! Meine Kinder, erkennt ihr nicht die Zeichen der Zeit? Sprecht ihr nicht über diese?
Kommt und folgt mir. Ich rufe euch als Mutter.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“*

KINDER VON MEDJUGORJE

**Liebe „Kinder von Medjugorje“,
Gepriesen sei Jesus, unser Erlöser,
der über den Tod gesiegt hat!**

Äussere oder innere Schönheit?

Während einer Begegnung mit Pilgern sprach Vicka über die Schönheit. Sie sprach zu den Pilgern über das, was sie über die Jahre von der Gospa gehört hatte: „Die Menschen machen sich mehr Sorgen wegen der äusseren Schönheit und denken nicht genug an die innere Schönheit. Arbeite an deiner inneren Schönheit und die äussere Schönheit wird dann ganz von selbst kommen, ohne dass man sich darüber Gedanken zu machen braucht.“

Gäste aus Kerala

Im letzten Monat wurden wir durch zwei Pilger, die in unser Heim kamen, gesegnet. Sie kamen aus dem Staat Kerala in Südindien. Manoj Sunny und George Ettiyil hatten 1998 für mich eine Mission dort vorbereitet. Sie sind beide Leiter der Bewegung ‚Internationale Jugend für Jesus‘. Papst Johannes Paul II. sagte einmal, dass man in Kerala die besten Christen der ganzen Welt antrifft. Und in der Tat waren wir von diesen beiden Zeugen Christi keineswegs enttäuscht. Ich interviewte Manoj am letzten Tag seines Aufenthaltes hier und seine Antworten sind für uns in der westlichen Welt wunderbare Beispiele eines echten christlichen Lebens. Hier sind Auszüge dieses Interviews:

Sr. Emmanuel: „Nach diesen Tagen hier, wie siehst du den Einfluss Medjugorjes in deinem Leben und im Leben der Menschen in Indien?“

Manoj: „Für mich ist Medjugorje ein Ort des Friedens, wo man den tiefen Frieden Jesu durch Seine Mutter erfahren kann. Es ist auch ein Ort, wo ich mich erneuern konnte. Es ist für mich wie eine Tankstelle, wo ich neu auftanken und Öl wechseln kann. Das Hinführen zur Heiligkeit und zu einem heiligmässigen Leben ist das Attraktivste an Medjugorje; es ist für mich wichtiger als die Erscheinungen und bedeutender als die aussergewöhnlichen Ereignisse, die hier geschehen. Alles ist darauf ausgerichtet, den Menschen zu einem Leben der Heiligkeit herauszufordern. Diese Worte haben mich am meisten bewegt: ‚Wenn Jesus uns aus dieser Welt abrufft, dann ist es das schönste Geschenk, das wir Ihm darbringen können, dass wir Ihm auf Erden unser ganzes Selbst gegeben haben‘.“

Sr. E.: „Glaubst du, dass die Menschen in Indien bereit sind, so etwas zu verstehen und damit fertig zu werden?“

Manoj: „Selbstverständlich! Wir haben zwei Arten von Menschen, die Nicht-Christen, die nicht an Jesus glauben, und diejenigen, die an Jesus glauben. Die Kultur ändert sich sehr durch die Modernisierung und den Einfluss, den all diese Dinge, die sich jetzt in der Welt abspie-

len, haben. Alles verändert sich sehr schnell. Ich glaube, dass in Indien alle von der Einladung, zu den Grundprinzipien zurückzukehren – zu dem, mit dem wir angefangen haben, was wir als Kinder gelernt haben, zu der Botschaft der Heiligkeit und einem einfachen Leben –, Vorteile haben würden.“

Sr. E.: „*Wirst du die Botschaften der Muttergottes in Indien verbreiten und sie zu einem Teil deiner Evangelisation machen?*“

Manoj: „Aber selbstverständlich! Wir haben schon immer eine besondere Verehrung für die Mutter Maria gehabt und diese Botschaften sind ihre eigenen Worte. Somit werden sie ein Teil unserer Verkündigung sein.“

Sr. E.: „*Kannst du uns erzählen, wie die Liebe zu Maria zu den Menschen in Kerala kam?*“

Manoj: „Vielleicht durch unsere Kultur und Tradition. Wir haben schon immer ein starkes Verhältnis mit unseren irdischen Müttern gehabt. Somit haben wir die gleiche Beziehung auch zur Muttergottes. Wenn wir uns unwohl fühlen, dann gehen unsere Augen immer zuerst zur Muttergottes; sie ist unser Blut! Sie war von allem Anfang an da. Ich weiss nicht, wie es sich soweit entwickelt hat. Ich glaube, dass ich damit geboren wurde.“

Sr. E.: „*Wie ich in Indien selbst gesehen habe, ist eure Kultur sehr un-*

terschiedlich von unserer westlichen Kultur. Wie siehst du uns und wie siehst du unsere Jugend und wie diese lebt?“

Manoj: „Ich sehe zwei Extreme. Menschen, die ihr Leben mit grosser Hingabe, Glauben und Heiligkeit leben, auch bei den Jugendlichen. Und dann sehe ich das andere Extrem. Das Traurige an der Sache aber ist, dass Menschen des zweiten Extrems in der Mehrheit sind. Ich glaube, dass man das Evangelium nicht verwässern sollte; auch sollte man das, was Jesus und die Muttergottes der Welt jetzt sagen, nicht verwässern. Man kann nur sagen: ‚Hier ist die Wahrheit!‘ Ich habe schon immer geglaubt, dass man durch Gebet und Fasten, den beiden Schlüsseln zur Heiligkeit und Ewigkeit, Dinge verändern kann – mehr als mit unseren Worten oder irgendwelchen Aktionen, die wir unternehmen. Gebet und Fasten können die Herzen verändern, und das ist alles, was wir jetzt machen können. Wir sind oft enttäuscht, wenn das, was wir zu verkünden versuchen, auf taube Ohren fällt; und wenn wir feststellen müssen, dass wir auf zwei verschiedenen Planeten ohne gemeinsame Regeln und ohne übereinstimmende Werte leben. Unsere Welt entwickelt sich in zwei ganz entgegengesetzte Richtungen.“

Sr. E.: „*Manoj, wenn du den jungen Menschen im Westen, die ohne Gott leben, eine Botschaft geben wolltest, was würdest du ihnen sagen?*“

Manoj: „Ich möchte die Worte des apostolischen Schreibens von Papst Johannes Paul II. für Asien zitieren. Er sagt, dass die verschiedenen Kulturen, Völker und Nationen nach ‚lebendigem Wasser‘ suchen. Sie mögen es nicht wissen, aber es gibt wirklich ein immer stärker werdendes Suchen, und dieses Suchen stammt nicht von Menschen. Es ist dies kein Wollen von menschlicher Seite oder irgendeiner irdischen Machenschaft, sondern es kommt direkt vom Heiligen Geist. Und Jesus ist der Einzige, der die ganze Antwort auf dieses Suchen geben kann – niemand anders! Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass es, wenn man auch alles im Leben besitzt, doch Zeiten geben wird, wenn all diese Dinge nutzlos sein werden.

Das Einzige, das immer für dich da sein wird, immer standfest, ist die Hand Jesu. Je eher man das einsieht und Seine Hand ergreift, desto besser! Dann wird dein Leben erfüllt sein und du wirst dein Leben in Fülle leben – das ist das Versprechen, das Jesus selbst gibt.“

Liebste Gospa, in diesen Tagen, in denen uns Jesus Seine grosse und unermessliche Liebe offenbart, schenke uns Deine Augen, um auf Ihn zu schauen und Dein Herz, um Ihn zu lieben!

Schwester Emmanuel
www.childrenofmedjugorje



SIE KAMEN, UM DER GOSPA FÜR IHREN SOHN ZU DANKEN

Bericht aus Medjugorje

Ende März 2006 war die junge Familie Oguz aus der schwedischen Stadt Vaxjo in Medjugorje. Sie kamen, um der Gospa zu danken, denn sie sind überzeugt, dass sie ihren Sohn Samuel auf ihre Fürsprache hin empfangen haben.

Afram und Ramona Oguz waren schon fünf Jahre verheiratet und hatten noch kein Kind. Ihre Eltern waren vor 30 Jahren aus der Türkei nach Schweden gekommen. Sie sind Christen syrisch-orthodoxen Glaubens und hatten als Minderheit in der Türkei grosse Schwierigkeiten, ihren Glauben zu leben.

Sie suchten sich Schweden, ein christliches Land, aus. Weil es aber in Schweden wenig orthodoxe Christen gibt, sind Afram und Ramona zur Messe in die katholische Kirche gegangen. Sie glauben, dass die Unterschiede zwischen Katholiken und Orthodoxen nicht so gross sind und dass diese kein grosses Hindernis zur Einheit wären. Sie beten auch für dieses Anliegen. An einem Sonntag nach der hl. Messe hörten sie von einer Person, die eine Pilgerfahrt nach Medjugorje organisierte. Sie wollten sich der Pilgerfahrt eigentlich nicht anschliessen,

jedoch sie fühlten sich ein paar Tage vor der Abreise innerlich angespornt, nachzufragen, ob es noch freie Plätze gebe. Die Organisatorin der Pilgerreise sagte ihnen, dass gerade vor einigen Stunden ein Ehepaar seine Mitreise gekündigt hat, so dass zwei Plätze frei wurden. Das war im April 2004.

In Medjugorje haben sie dann bei der Abendmesse voll Vertrauen um ein Kind gebetet. Sie gelobten, noch vor dem ersten Geburtstag des Kindes wieder eine Wallfahrt aus Dankbarkeit zu machen. Während Ramona noch betete, näherte sich ihr eine Frau und sagte, sie habe eine Botschaft für sie. Sie sagte: „Ihr Gebet ist erhört und Sie werden viele Kinder gebären.“



Nach der Messe suchten sie diese Frau, aber sie fanden sie nicht. Ihr Sohn wurde dann einige Stunden nach dem Tode des Papstes Johannes Paul II. geboren. Sie nannten ihren Sohn Samuel nach dem Samuel der Bibel, der ja ebenso eine Frucht des Gebetes war. Die Dankwallfahrt unternahmen sie eine Woche vor Samuels erstem Geburtstag.

DAS ÖSTERLICHE GEHEIMNIS VON PAPST BENEDIKT XVI.

KURT KOCH, BISCHOF VON BASEL

Sein ganzes Wirken schon bisher und jetzt in seinem Pontifikat steht unter einem österlichen Notenschlüssel: Papst Benedikt XVI. wurde an einem Karsamstag geboren und so gleich am Morgen mit dem eben geweihten Osterwasser getauft. Dieses Ereignis, dass er der erste Täufling des neuen Wassers sein durfte, hat er selbst in seinen Erinnerungen im Glauben gedeutet: „Dass mein Leben so von Anfang an auf diese Weise ins Ostergeheimnis eingetaucht war, hat mich immer mit Dankbarkeit erfüllt, denn das konnte nur ein Zeichen des Segens sein.“ Zugleich hat er darauf hingewiesen, dass es nicht Ostersonntag, sondern eben Karsamstag gewesen ist, dass dieser Tag aber dem Wesen des menschlichen Lebens gemäss ist, „das noch auf Ostern wartet, noch nicht im vollen Licht steht, aber doch vertrauensvoll darauf zugeht“. Nun aber darf der Heilige Vater in diesem Jahr seinen 79. Geburtstag am Osterfest feiern. Ich sehe darin nicht nur eine liebenswürdige Aufmerksamkeit Gottes, sondern auch ein schönes Zeichen dafür, dass sein ganzes Wirken schon bisher und jetzt in seinem Pontifikat noch mehr unter einem österlichen Notenschlüssel steht.

Dies zeigt sich zunächst in der grundlegenden Bedeutung der Taufe im Glaubenszeugnis des Papstes. Sie ist für ihn nicht einfach ein Ritus, sondern im Prozess der Christwerdung ein notwendiger Vorgang der Umkehr und der Reinigung des Le-

bens. Gerne vergleicht der Papst die Taufe mit der Ehe: Wie die Namensgemeinschaft, die die Ehe zwischen zwei Menschen stiftet, als Ausdruck der Verknotung ihres beiderseitigen Lebens, so bedeutet die Taufe, dass sich ein Mensch unter den Namen Jesu Christi stellt, so dass das Leben Jesu Christi unser Leben durchdringt und sich mit ihm gleichsam „vermählt“, damit sein Leben zum Richtmass unseres Lebens werden kann. Dieses Glaubenszeugnis ermutigt viele, ihre Taufe nicht als Last zu empfinden, sondern in Freude stolz auf sie zu sein.

Der österliche Notenschlüssel des Wirkens des Papstes ist überhaupt in seiner glaubensstarken Verkündigung zu vernehmen, mit der er unermüdlich in die Herzmitte des christlichen Glaubens hineinführt und damit eine Erneuerung des Glaubens von innen her fördert. In meisterhafter und zugleich einfacher Art hat der Papst dies vor allem gezeigt mit seiner Enzyklika über die christliche Liebe, in der er die beiden Leitworte meditiert, die sein ganzes Denken seit jeher auszeichnen, dass der christlich offenbare Gott Logos und Liebe ist. Da nach seiner Glaubensüberzeugung die Liebe die wahre Vernunft und die wahre Vernunft die Liebe ist, erweisen sich Liebe und Vernunft als der Grund und das Ziel alles Wirklichen, nach dem die Menschen aller Zeiten fragen. Seine Enzyklika „*Deus caritas est*“ zeigt so sehr schön sein Grund-

anliegen, das ihn als Papst bewegt und das in der wahren Reform der Kirche aus den Wurzeln des Glaubens und durch Konzentration auf das Wesentliche besteht.

Diese Konzentration auf das Wesentliche ist auch der Antrieb seines Einsatzes für das ökumenische Anliegen. Dass Benedikt XVI. die Wiederherstellung der vollen und sichtbaren Einheit aller Jünger Christi sehr am Herzen liegt, hat er bereits in seiner ersten Ansprache vor den wahlberechtigten Kardinälen in der Sixtina ausgesprochen. Dabei betrachtet er auch den gesamten ökumenischen Weg im Licht der Liebe Gottes und deshalb in der Überzeugung, dass die wahre Liebe gerade nicht die rechtmässigen Unterschiede vernichtet, sondern sie in einer höheren Einheit harmonisiert, die nicht von aussen aufgezwungen, sondern von innen her geformt wird.

Eine solche mystagogische Hineinbegleitung in die innerste Mitte des Glaubens und der Kirche kann nur in jener Demut geschehen, die der Papst in seiner Homilie in der Heiligen Messe zu seiner Amtseinführung öffentlich dadurch bezeugt hat, dass er kein Regierungsprogramm im weltlichen Sinn vorlegen wollte, sondern vielmehr betont hat: „Das eigentliche Regierungsprogramm aber ist, nicht meinen Willen zu tun, nicht meine Ideen durchzusetzen, sondern gemeinsam mit der ganzen Kirche

auf Wort und Wille des Herrn zu lauschen und mich von ihm führen zu lassen, damit er selbst die Kirche führe in dieser Stunde unserer Geschichte.“ In der Tat steht oder fällt die Kirche gerade heute damit, dass sich nicht nur der Papst, sondern alle Glieder der Kirche vom Herrn führen lassen, damit er selbst die Kirche führen kann.

Dem Inhalt der Verkündigung des Papstes entspricht auch sein beeindruckend bescheidenes Auftreten. Darin lebt er uns das Geheimnis der Osternacht vor: Wie der Karfreitag laut und von Schlägen und Hämmern geprägt ist, so macht auch vieles, was heute in der Kirche zerbricht, unendlichen Lärm, wie so viele kirchenpolitische Auseinandersetzungen dokumentieren. Wie aber die Auferstehung des Herrn still vor sich geht und der Tod unvermerkt – in der Osternacht – in Leben umgewandelt und dadurch die Wand zwischen der Ewigkeit und unserer irdischen Lebenswelt durchlässig wird, so geht auch die wahre Reform der Kirche still vor sich – wie bereits in der Geschichte der Kirche die stillen Reformer die Heiligen gewesen sind.

Dieser Erneuerung der Kirche, die den in unseren Breitengraden arg gesunkenen Grundwasserspiegel des Glaubens anzuheben vermag, ist das Leben und Wirken von Papst Benedikt gewidmet. Angesichts des heute in aller Öffentlichkeit ausgefochtenen Streits zwischen einer „Kirche von

unten“ und einer „Kirche von oben“ ist der leidenschaftlich-gelassene Einsatz von Papst Benedikt XVI. für eine „Kirche von innen“ eine Wohltat, die aufatmen lässt, weil sie im österlichen Licht der Auferstehung leuchtet.

Als Kardinal hat der heutige Papst geschrieben, dass ein Papst nur dann seiner Sendung entspricht, wenn er

nun ein. Und in der Art und Weise, wie er es tut, dürfen wir in ihm einen authentischen und glaubwürdigen „Stellvertreter Christi“ – im besten Sinn dieses Wortes – wahrnehmen.

Dafür sei ihm an seinem ersten Geburtstag im Papstamt aufrichtig gedankt, verbunden mit herzlichen Segenswünschen für sein weiteres



auf keinen Fall Christus voranzugehen will in der Annahme, aus seiner eigenen Logik heraus müsse er den Weg festlegen, den doch nur der Herr bestimmen kann. Die Sendung des Papstes bestehe vielmehr darin, dass er Christus allein nachfolgen will. Was Kardinal Ratzinger gefordert hat, dies löst Papst Benedikt XVI.

petrinisches Wirken und mit der erneuten Zusicherung seiner Unterstützung mit unserem Gebet. Der Auferstandene sei unserem Heiligen Vater Licht und Freude, damit er uns weiterhin hilft, selbst immer mehr österliche und für die Taufe dankbare Menschen zu werden. Denn Christus ist auferstanden. Halleluja!

*Aber ihr werdet die Kraft
des Heiligen Geistes empfangen,
der auf euch herabkommen wird;
und ihr werdet meine Zeugen sein
in Jerusalem und in ganz Judäa
und Samárien und bis
an die Grenzen der Erde.*

*Als er das gesagt hatte,
wurde er vor ihren Augen emporgehoben,
und eine Wolke nahm ihn auf
und entzog ihn ihren Blicken.*

*Während sie unverwandt ihm nach
zum Himmel emporschauten,
standen plötzlich zwei Männer
in weissen Gewändern bei ihnen und sagten:
„Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da
und schaut zum Himmel empor?“*

*Dieser Jesus, der von euch ging und in den
Himmel aufgenommen wurde,
wird ebenso wiederkommen,
wie ihr ihn habt zum Himmel
hingehen sehen.“*

Η ΑΝΑ
ΙC

ΛΗΨΙC
ΧC



AUGUSTINUS († 430)

AUS EINER PREDIGT ZUM FEST CHRISTI HIMMELFAHRT.

Niemand ist zum Himmel hinaufgestiegen ausser dem, der vom Himmel herabgestiegen ist.

Heute ist unser Herr Jesus Christus in den Himmel aufgestiegen. Mit ihm steige auch unser Herz empor.

Lasst uns den Apostel hören, der sagt: „Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische.“ (Kol 3,1-2.)

Er ist aufgestiegen, aber nicht von uns gegangen. So sind auch wir mit ihm schon dort, wenn unser Leib auch noch nicht erfahren hat, was uns verheissen ist.

Er ist schon über die Himmel erhoben. Dennoch leidet er noch auf Erden alle Mühen und Plagen, die wir, seine Glieder, empfinden: Das bezeugte er von oben, als er rief: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ (Apg 9,4.) und: „Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen.“ (Mt 25,35.)

Warum mühen nicht auch wir uns so auf der Erde, dass wir durch Glauben, Hoffnung und Liebe, die uns mit ihm verbinden, schon jetzt mit ihm im Himmelreich ausruhen? Obwohl er dort ist,

ist er bei uns, und obwohl wir noch hier sind, sind wir auch bei ihm. Das gilt bei ihm für seine Gottheit, seine Macht und seine Liebe. Wir vermögen es nicht wie er durch die Gottheit, aber wir vermögen es mit der Liebe, mit der Liebe zu ihm.

„Ihr seid mit
Christus
auferweckt;
darum strebt
nach dem, was
im Himmel ist.“

Er verliess den Himmel nicht, als er von dort zu uns herabstieg. Auch ist er von uns nicht fortgegangen, als er wieder zum Himmel zurückkehrte. Dass er dort war, als er hier weilte, hat er mit den Worten bestätigt:

„Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen ausser dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn.“ (Joh 3,13.)

Das ist wegen der Einheit gesagt, weil er unser Haupt ist und wir sein Leib sind.

Denn der Apostel sagt: „Wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus.“ (1 Kor 12,12.) Er sagt nicht: So ist es mit Christus, sondern: So ist es *auch* mit Christus. Christus hat also zwar viele Glieder, aber nur *einen* Leib.

Er stieg vom Himmel herab aus Erbarmen. Niemand ist hinaufgestiegen als er, da auch wir nur in ihm hinaufgestiegen sind durch die Gnade. So ist niemand herabgestiegen ausser Christus, und niemand ist hinaufgestiegen ausser ihm.

VIELE BLEIBEN BEIM OSTERFEST STEHEN UND LEBEN DIE AUFERSTEHUNG NICHT

Dieser Tag ist für mich sehr schön. Auch Ihr könnt verstehen, dass wir Erscheinungen brauchen. Die Kirche braucht Erscheinungen. ein Abschnitt im Leben Jesu ist vor einigen Tagen zu Ende gegangen Nun können die Menschen die Erscheinungen nicht mehr ignorieren: Der auferstandene Jesus ist erschienen. Dies ist ein Abschnitt des christlichen Lebens, ohne den man nicht weitergehen kann.

Die Apostel konnten ohne die Erscheinung Jesu nicht im Glauben voranschreiten.

Es ist ein Abschnitt im kirchlichen Leben, den man durchlaufen muss. Nach den Erscheinungen kommt der Heilige Geist. - Dies sind Abschnitte, die wir im geistlichen Leben durchlaufen müssen.

Ich denke, dies habt ihr verstanden. Denn das, was die Apostel mit ihren körperlichen Augen betrachteten, verstanden sie nicht, doch später, als sie den auferstandenen Jesus gesehen hatten, sahen sie gewisse Dinge mit geistlichen Augen und konnten sie verstehen. Und schliesslich kam der Heilige Geist, um sie in die Wahrheit, die vollkommene Wahrheit, einzuführen.

Wie die Apostel, so müssen auch wir diesen Weg zurücklegen. Und deshalb braucht man sich nicht über die Erscheinungen innerhalb der Kirche zu wundern. Sie sind nötig, denn die Kirche

muss immer diesen Weg gehen, den die Apostel gingen, den Weg, den die Urkirche ging. Nun kommt diese Erneuerung auch in die Kirche.

Dieser Tag heisst bei uns „Emmaus-tag“, gewöhnlich macht man an diesem Tag Besuche.

Die Menschen haben den zweiten Osterfeiertag in einen Besuchstag verwandelt, doch die christliche Wahrheit, der christliche Sinn dieses Tages ist ein anderer: Der auferstandene Jesus hat sich zu unserem Gefährten gemacht, und wir müssen mit ihm weitergehen und mit ihm leben.

Der gestrige Tag ist der Erinnerung an die Auferstehung gewidmet; heute müssen wir uns mit Jesus auf den Weg machen.

Während der Fastenzeit bereiten wir uns auf Ostern vor (vierzig Tage lang), doch wenige erinnern sich, dass wir nach Ostern vierzig Tage lang weitergehen müssen, um die Auferstehung zu erleben, um die dritte Phase zu erreichen.

Ich meine, man muss diesen Zeitabschnitt, diese vierzig Tage, mit der gleichen Intensität leben, wie man die Fastenzeit gelebt hat. Nur soll man diese Zeit mit Freude begehen. Wenn wir also mit Jesus weitergehen und uns freuen, dann werden wir in die dritte Phase, die des Heiligen Geistes, eintreten.

Viele Christen bleiben beim Osterfest stehen und leben die Auferstehung

*Wenige erinnern sich,
dass wir
nach Ostern
vierzig Tage lang
weitergehen müssen,
um die Auferstehung
zu erleben,
um die dritte Phase
zu erreichen.*

nicht. Wenn ein Korn gesät wird und keimt, wird aus dem Korn Getreide, und die Halme haben die Kraft, neue Früchte zu tragen.

Viele Christen werden geboren und sterben zugleich. Diese vierzig Tage sollten wirklich dazu dienen, in Gott einzudringen, zu leben und von der Kraft des Auferstandenen erfüllt zu werden. So wird sich die Kraft des Auferstandenen offenbaren, und in der dritten Phase werden wir stark genug sein, den auferstandenen Christus zu verkünden, so, wie wir es in der heutigen Liturgie gehört haben. Was ist geschehen? Einige wollen die Auferstehung zunichte machen, wie die Soldaten, die für ihr falsches Zeugnis

bezahlt worden waren. Jesus aber hatte zu den Frauen gesagt: „Geht hin und verkündet!“

Ihr seht: Wenn wir die Auferstehung verstanden haben, bleibt uns nur eines: losgehen und sie verkünden. Und wenn wir noch nicht bereit sind? Auch die Apostel waren nicht bereit: In diesen vierzig Tagen zogen sie sich neun Tage lang zurück, um zu beten, um wirklich das göttliche Leben zu erleben und um verkündigen zu können. Tut dies und ihr werdet voll der Gnaden des Auferstandenen sein.

Ich habe in diesen Tagen verstanden, dass man einige Dinge tun muss, um die Auferstehung Jesu zu erleben. Das erste ist, dass wir jegliche Sünde in uns auslöschen und zerstören müssen. Schon der Schatten einer Sünde verbietet es uns, die Auferstehung zu erleben. Ein Mensch ist so lange nicht fähig, dies anzunehmen, solange die Sünde in ihm steckt, solange er die Auferstehung und die göttliche Liebe nicht zutiefst innerlich erlebt hat. Nur in dem Mass, in dem die Sünde zerstört wird, können wir die Auferstehung Jesu Christi erleben. Ich werde es Euch an Hand eines Bildes erklären: Wenn Ihr auf *der Strasse einen Toten seht*, mit Blut überströmt, dann ist



das schrecklich. Seht, wenn jemand einen Menschen umbringt, dann ist dies für viele etwas Schreckliches. Doch ein anderer empfindet nicht dasselbe, nicht einmal dann, wenn derjenige, der umgebracht werden soll, ihm sagt, dass er ihn sehr liebt. Er versteht es nicht, und deshalb tötet er. Ihr seht also, dass die Härte des Herzens von der Sünde abhängt; von der Sünde, die Jesus zerstört und ihn tötet.

In dem Mass, in dem mein Herz die Sünde lebt, in dem Mass tötet mein Herz Jesus; es kann die Auferstehung nicht empfinden, es kann am Karfreitag nicht weinen und sich nicht einmal freuen im Augenblick der Auferstehung.

Deshalb also dieses Bild nach dem Tod Jesu: „Die Steine öffneten sich und brachen, und die Herzen der Menschen blieben hart.“ Ihr seht: Jetzt müssen wir auf diesem Weg fortschreiten, wenn wir in diesen vierzig Tagen die Auferstehung Jesu erleben wollen. Gleichzeitig müssen wir das fortsetzen, was wir am Karfreitag erlebt haben.

Das Kreuz zerstört die Sünde; wenn wir es mit Liebe annehmen, nähern wir uns der Auferstehung Jesu. Die Vernichtung der Sünde in uns steht in einem Verhältnis mit unserer Annahme der Auferstehung. Gleichzeitig müssen wir uns darüber im klaren sein, dass das Mass, in dem wir die Auferstehung erleben und erfahren können, dasselbe Mass ist, mit dem wir Jesus Christus verkünden.

Heute sprach ich zu den Leuten und ich sagte denen, die gekommen waren: „Ihr seid glücklich.“ Dieser Gedanke kam aus meinem Herzen. Jetzt, nach der Auferstehung, sind wir glücklich, denn Jesus, der Auferstandene, geht auf dieser Welt umher. Er kann auch durch verschlossene Türen gehen und kann uns überall erreichen. In der Tat, schaut euch ein wenig im Evangelium um, was nach der Auferstehung geschieht. Jesus wird überall gesehen. Er geht nach Galiläa, begegnet den Aposteln am Meer, er begegnet ihnen auf allen Strassen, überall. Wenn ihr diese Tage nach der Auferstehung verstehen wollt, so sage ich euch, dies sind die Tage, in denen man Jesus überall begegnen kann.

Er ist der Gefährte, der euch überallhin begleitet. Und wenn ihr euch in Schwierigkeiten befindet, so werdet ihr erfahren, dass er fähig ist, über die Schwierigkeiten in euer Herz einzudringen, auch über die Schwierigkeit des Todes.

Und dies ist der Friede, die Wurzel des Friedens. Jetzt bietet uns der in den Himmel erhobene Jesus diese Gnade an: Er dringt in uns, auch wenn es schwierige Hindernisse zu überwinden gibt. Wer den Glauben lebt, kann in keine Krise fallen: Er kann nur geprüft werden.

Es ist sehr wichtig, diese Haltung zu verstehen. Die Menschen, die an ihrem Glauben festhalten, indem sie ihn auf der Basis äusserlicher Argumente und äusserlicher Untersuchungen aufbauen, wanken immer; wenn ihnen auch nur eine Kleinigkeit fehlt, verlieren sie sich.

Doch das Fundament des Glaubens kann man nicht mit äusserlichen Argumenten rechtfertigen. Im Hintergrund des Glaubens steht die Hingabe an Gott, die uns durch Schwierigkeiten und durch das Kreuz führt (was auch dem hl. Paulus töricht erschien). Sie ermöglicht uns zu glauben, dass eine Jungfrau empfangen hat. Und dies kann man nicht mit menschlichen Argumenten erklären.

Wenn die Menschen zu dieser Hingabe gefunden haben, finden sie zum inneren Licht, das sie erleuchtet, und sie werden nie wanken. Wenn Prüfungen auf sie zukommen – denn Krisen kennen sie nicht – dann sind diese Menschen ganz sicher, Gottes Hand wird sie in allen Lagen weiterführen.

Jetzt wünschte ich, auch ihr wäret Boten dieser inneren Kraft, dieser inneren Sicherheit, damit alle jene, die an die Erscheinungen glauben, sich auf ihren Glauben stützen und nicht auf menschliche Argumente bauen.

Andererseits, wenn ihr euch auf menschliche Argumente stützt, wird es euch so gehen wie dem hl. Petrus, als er auf dem Wasser gehen wollte und unterging ... während Jesus lehrte zu glauben, denn mit menschlichen Argumenten kann man nicht auf dem Wasser gehen. Durch die Kraft des Glaubens kann man sogar auf der Luft laufen, nicht nur auf dem Wasser ...

Dies ist sehr wichtig, denn die Botschaften, die ihr aus Medjugorje gehört habt, sind Botschaften, die ihr nun schon

auswendig kennt. Wenn ich euch sage: „Betet!“ dann wisst ihr das schon zur Genüge. Doch das ist zu wenig.

Deshalb sage ich oft zu den Pilgern: Wer der Mutter Gottes folgen will, muss über die Botschaften hinausgehen. Die Botschaften sind der Aufruf, die Pfeiler, die Worte, die uns weiterführen. Sie verpflichten uns, nach dem Evangelium zu leben, so wie es die Gottesmutter tat. Deshalb möchte ich mit der Botschaft des Friedens enden, die durch gelebten Glauben entsteht.

Es gibt Leute, die mir sagen: „Ich hätte gerne Frieden, ich würde gerne an den Herrn glauben.“ Und ich antworte ihnen dann immer: „Nehmt den Glauben an!“ - „Doch wie kann ich ihn annehmen? Ich möchte ihn immer mehr haben ... „ Meine Antwort: „Wenn ihr mehr Glauben haben wollt, dann schreitet voran!“

Die Stadt, die auf der anderen Seite des Berges liegt, kann man von hier aus nicht sehen. Man muss weitergehen, dann wird sich der Horizont weiten.

Der Glaube, von dem Jesus spricht, ist keine fixe Idee; er ist vielmehr ein Weg, auf dem man Gott nachfolgt. Jemand geht voran, wenn er nach den Botschaften lebt. Er hat das Evangelium zur Basis und öffnet sich dem Glauben immer mehr. Der Glaube wächst in diesem Menschen.

Das Gleiche gilt für die Liebe und den Frieden. Heute sprach ich mit jemandem, der mich fragte, wie es ihm möglich wäre, seine Feinde zu lieben.

Ich sagte: „Es ist sehr einfach. Zu allererst musst du dich selbst in Jesus Christus lieben. Du musst im Evangelium den dich liebenden Jesus Christus entdecken, du musst die göttliche Liebe erfahren, und wenn du sie erfahren hast, bist du gerettet, du bist erfüllt. du wirst sein wie ein übervolles Glas.“

Dann muss man nichts erzwingen, alles geht von selbst, auch die Liebe zu den Feinden.

Die Sonne sorgt sich nicht, wenn Wolken auftauchen. Die Sonne scheint, und unsere Aufgabe ist es, die Kraft der Liebe, des Lichtes und des Friedens zu erleben, die in Jesus Christus zu finden ist. So können wir verstehen, was Jesus wollte: Das Evangelium den anderen

verkünden. Wir können verstehen, dass wir nicht dazu da sind, den Menschen die Worte, die Botschaften, zu verkünden, sondern dass es unsere Aufgabe ist, ihnen das Leben zu verkünden. Wenn es nun in mir Leben gibt, dann kann ich es anderen verkünden. Wenn ich im Innersten erlöst bin, wenn all meine Wunden geheilt sind, dann gibt es für mich keinerlei Schwierigkeiten, meine Feinde zu lieben; im Gegenteil, ich fühle die Notwendigkeit in mir, sie zu lieben und zu umarmen, und ich habe die Kraft dazu.

Begebt euch also auf den Weg der Auferstehung.

Es ist sehr einfach. Ich sage das, weil viele Leute sagen: „Wie kann ich dort



ankommen?“ Das gleiche Problem stellt sich, wenn ein Kind sagt: „Ich will Pater werden, doch ich bin nicht fähig, mich auf die Kanzel zu stellen und zu predigen.“ Das Kind muss zuerst einen Weg zurücklegen, es muss sich auf den Weg machen, die ersten Schritte tun. Die Ergebnisse bleiben nur deshalb aus, weil die Leute sich nicht auf den Weg machen, nicht beginnen, die kleinen täglichen Schritte zu tun, die uns die Kirche gezeigt hat: die Schritte des täglichen Gebetes, die Schritte, die Eucharistie mitzufeiern. Es sind einfache, kleine Schritte, mit deren Hilfe man erreichen kann, die Sakramente zu erleben. Ich werde versuchen, euch mit meinem täglichen Gebet zu begleiten, doch ihr solltet eure Herzen für Jesus öffnen, und es wird euch nicht an Gnade fehlen.

Frage: Ganz konkret: Was bedeutet „die Herzen öffnen?“ Heisst es, dass man gegen das, was verlangt wird, keinen Widerstand leistet und keine Grenzen setzt?

Antwort: Ja, im allgemeinen ist es so. Aber jedes Thema, das angeschnitten, jede Frage, die gestellt wird, bedarf einer sehr ausführlichen Antwort.

Niemand kann eine Antwort auf theoretischer Ebene erhalten. Sich öffnen bedeutet, sich auf den Weg machen und

aufpassen - und jedes göttliche Wort anzunehmen. Wenn ihr eine Antwort auf diese Öffnung wollt ... so findet ihr sie



immer beim Gebet durch das Schweigen. Das heisst, man braucht die Fähigkeit, im Schweigen das aufzunehmen, was Gott im Herzen zu uns sagt. Wenn dies nicht vorhanden ist, fehlt die Öffnung.

Einerseits öffnen wir uns für das Schweigen und den tiefen Frieden, in welchem wir den Heiligen Geist und das Evangelium spüren können, auf der anderen Seite öffnen

wir uns für unseren Nächsten.

Wenn ich gegenüber irgend jemandem auf der Welt Spannungen empfinde, kann ich nicht völlig offen sein. Wenn ich nicht jeden von euch liebe, kann ich nicht offen sein. Wenn ich aggressiv bin, weil ich irgend etwas im Fernsehen gesehen habe, bin ich schon verschlossen. Öffnung hin zu Gott bedeutet Öffnung zum Nächsten. Wenn wir uns für unseren Nächsten völlig öffnen, und dies mit Liebe tun, dann sind wir auch für Gott völlig offen.

Wenn ihr dies erfahren wollt, so lest euer ganzes Leben lang die Abschnitte Kapitel 5, 6 und 7 des Matthäusevangeliums. – Dies wird euch als Lektüre für euer ganzes Leben ausreichen.

(P. Tomislav Vlastic, 8. April 1985)

AUS DEM TAGEBUCH DER HEILIGEN FAUSTYNA

11. DAS GNADENBILD

Male ein Bild

Christus sagt zu Sr. Faustyna: „*Male ein Bild ... Ich wünsche, dass das Bild, welches du mit dem Pinsel malen wirst, am ersten Sonntag nach Ostern feierlich geweiht wird. Dieser Sonntag soll das Fest der Barmherzigkeit sein*“ (TB S. 26–27). Sr. Faustyna verfügt über kein zeichnerisches Talent. Sie weiss nicht, wie sie diesen Auftrag verstehen und umsetzen soll. Sie bespricht diese Sache mit dem Seelenführer, aber auch er weiss nicht recht, was er davon halten soll. Als die Mitschwestern von diesem Vorhaben erfahren, wird Sr. Faustyna der Hysterie verdächtigt. Sie hat deswegen innerlich viel zu leiden, denn Sie hat erkannt, dass der Herr dieses Bild von ihr verlangt. Schliesslich versucht sie, ein Bild von Jesus zu malen, wie sie Ihn in ihren Begegnungen sieht. Aber umsonst, sie ist dazu völlig ausserstande. Sie leidet wegen dieser Sache sehr, „*einerseits das stete Einreden, dass es nur eine Täuschung sei, anderseits sagte mir ein Priester, dass Gott womöglich durch dieses Bild Ehre entgegennehmen möchte*. (TB S. 75) Schliesslich findet sich ein Maler, der das Bild malt.

Dieses Beispiel zeigt uns einmal mehr, dass es nicht leicht ist, Botschaften, Aufträge aus der anderen Welt richtig zu verstehen und umzusetzen, wir wissen das von vielen Heiligen. Wo Menschen solches erfahren, sind sie auf die Begleitung eines erfahrenen Beichtvaters/Seelenführers angewiesen, wenn sie sich nicht verirren wollen.

Das wusste auch Sr. Faustyna, darum galt ihr das Wort ihres Seelenführers so viel wie das Wort des Herrn selbst, wie wir in einem eigenen Beitrag noch sehen werden.

Ein Gnadenbild

Das Bild vom Barmherzigen Jesus ist ein Gnadenbild. Ein Gnadenbild ist mehr als ein gewöhnliches Bild. Ein Gnadenbild ist ein Schöpfgefäss, mit dem wir Gnaden aus dem Meer der göttlichen Liebe schöpfen können. Jesus selbst nennt dieses Bild so, wenn Er sagt: „*Ich überreiche den Menschen ein Gefäss, mit dem sie zur Quelle der Barmherzigkeit um Gnaden kommen sollen. Das Gefäss ist dieses Bild mit der Unterschrift, Jesus, ich vertraue auf Dich*“ (TB S. 126). Darum sollen Gnadenbilder in der Wohnung, in den Häusern immer an einem würdigen, an einem bevorzugten Ort aufgestellt werden. Sie verweisen auf eine unsichtbare Gegenwart – bei unserem Gnadenbild ist es die besondere Nähe und Gegenwart unseres auferstandenen Herrn, des Königs der Barmherzigkeit.

Das Gnadenbild vom Barmherzigen Jesus ist auf der ganzen Welt verbreitet. Diese Verbreitung geschah ohne Organisation, ohne menschliche Werbestrategie, sondern allein nach göttlicher Weise, von Hand zu Hand, von Mensch zu Mensch, an Millionen auf der ganzen Welt. So wunderbar ist das Wirken der Gnade, so still und unauffällig, aber unaufhaltbar fortschreitend, bis der Herr wiederkommt! Sr. Faustyna schreibt in

ihrem Tagebuch: „Heute sah ich Gottes Herrlichkeit, die aus diesem Bild fließt. Viele Seelen erhalten Gnaden, obwohl sie über diese nicht laut sprechen. Trotz der Verschiedenheit seiner Wege wird Gott durch das Bild verherrlicht; An-

strengungen des Satans und böser Menschen zerschellen und werden in ein Nichts umgewandelt. Trotz aller Wut des Teufels wird die Barmherzigkeit Gottes über der ganzen Welt triumphieren und von allen Seelen verehrt werden.“ (TB S. 527)

Überall, wo dieses Bild mit Ehrfurcht und in Dankbarkeit verehrt wird, wo Menschen sich in die Lichtstrahlen des durchbohrten Herzens Jesu stellen und immer wieder ihr Vertrauen auf Jesus erneuern, dort wirkt der Heilige Geist Wunder in den Herzen der Menschen, in den Familien. Als Seelsorger erlebe ich es immer wieder, welche wunderbaren, stillen Segenskräfte von diesem Bild ausgehen, wo immer Menschen diesem Bild einen bevorzugten Platz in ihrer Wohnung – und vor allem in ihrem Herzen – einräumen. Christus spricht selber einmal davon, wenn Er sagt: „Durch dieses Bild sind schon viele Seelen zu meiner Liebe hingezogen worden. Meine Barmherzigkeit wirkt an den Seelen durch dieses Werk.“ (TB S. 413)



Foto vom Original-Gnadenbild in Krakau

Der verwundete König

Der auferstandene Christus mit den Wundmalen, mit dem durchbohrten Herzen, aus dem Blut und Wasser hervorströmen, nämlich die verzeihende und erbarmende Liebe des Heiligen Geistes: Er ist der König der Barmherzigkeit! Als König der Barmherzigkeit erscheint Er den Aposteln und „schenkt ihnen den Heiligen Geist gewissermassen durch die Wunden seiner Kreuzigung“ (Johannes Paul II.

in der Enzyklika über den Hl. Geist). Er schenkt ihnen seinen Frieden, der im Heiligen Geist gegründet ist. „Er kommt vom Kampf zurück, indem Er wahrhaftig viele Wunden empfangen hat ..., Er macht sie zu Siegeszeichen“ (Hl. Franz von Sales). Er hat gesiegt über den Tod, über „den Ankläger unserer Brüder, der sie bei Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte“ (Off 12, 10). Er hat gesiegt über die Macht der Sünde. Wer so an Christus glaubt, ist mit Ihm gestorben und auferstanden, „dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden“ (2 Kor 5, 17). Wer das aus ganzem Herzen glaubt, der lässt sich vom Gewicht seines alten sündigen Lebens nicht mehr niederdrücken, er weiss: Ich bin befreit von meinen Altlasten, ich darf tanzen und fröhlich sein, denn ich war tot, nun lebe ich wieder (Lk 15, 32). Preis dem Sieger! Preis dem barmherzigen Gott!

Texte aus dem Tagebuch

Am Abend, als ich in der Zelle war, erblickte ich Jesus, den Herrn, in einem weissen Gewand. Eine Hand war zum Segnen erhoben, die andere berührte das Gewand auf der Brust. Von der Öffnung des Gewandes an der Brust gingen zwei grosse Strahlen aus, ein roter und ein blasser. Schweigend betrachtete ich den Herrn; meine Seele war von Furcht, aber auch von grosser Freude durchdrungen. Nach einer Weile sagte Jesus zu Mir: „Male ein Bild, nach dem, das du siehst, mit der Unterschrift: Jesus, ich vertraue auf Dich.

Ich wünsche, dass dieses Bild verehrt wird, zuerst in eurer Kapelle, dann auf der ganzen Welt. Ich verspreche, dass jene Seele, die dieses Bild verehrt, nicht verloren geht. Ich verspreche auch, hier schon auf Erden, den Sieg über Feinde, besonders in der Stunde des Todes. Ich selbst werde sie verteidigen wie meine Ehre.“ (S. 26)

Am Karfreitag, um drei Uhr nachmittags, hörte ich beim Betreten der Kapelle folgende Worte: „Ich wünsche, dass dieses Bild öffentlich verehrt wird.“ Ich sah Jesus, unter grossen Schmerzen sterbend am Kreuz. Aus Seinem Herzen kamen die beiden gleichen Strahlen hervor, die auf dem Bild sind. (S. 157)

Durch das Bild werde Ich den Seelen viele Gnaden erteilen, deshalb soll jede Seele Zugang zu ihm haben. (S. 206)

Als ich bei dem Künstler war, der das Bild malt, sah ich, dass es nicht so schön wird, wie Jesus wirklich ist. – Das betrückte mich sehr, doch ich verbarg es tief in meinem Herzen. Auf dem Rückweg vom Maler blieb die Mutter Oberin in der Stadt, um Verschiedenes zu erledigen. Ich kehrte allein nach Hause zurück. Sofort begab ich mich in die Kapelle und weinte bitterlich. Ich sagte zum Herrn: „Wer vermag Dich so schön zu malen, wie Du bist?“ Darauf hörte ich folgende Worte: „Nicht in der Schönheit der Farben oder des Pinselstrichs liegt die Grösse dieses Bildes, sondern in Meiner Gnade.“ (S. 122)

Urs Keusch, Pfr. em.

LIEDER, DIE DAS HERZ BERÜHREN

VON REGINE SHALOM



Das Ave-Glöcklein
CD oder Kassette
mit 11 Liedern
CD: Fr. 24.--
TK: Fr. 15.--



Komm Heiliger Geist
CD oder Kassette
mit 12 Liedern
CD: Fr. 24.--
TK: Fr. 15.--



Gott ist mein Vater
CD oder Kassette
mit 13 Liedern
CD: Fr. 24.--
TK: Fr. 15.--

Ewiglicht-Oelkerzen

Aus 100% reinem Pflanzenöl. Ideal für die Wohnung (kein Rauch), brennen ruhig. Brenndauer 8-10 Tage

Pakete à 20 Kerzen
Fr. 115.00



Batterielämpfli mit Kreuz

Für Kinderzimmer, Gebets-
ecke, Altersheim, Grab usw.

Ohne Batterien

Fr. 19.50

2 Alkali-Batterien

Fr. 9.50



Alle Preise
ohne Porto!

IMPRESSUM

Herausgeber: Gebetsaktion Medjugorje-Schweiz, Maria, Königin des Friedens Sekretariat Schweiz e.V. (gegründet Oktober 1985)

Redaktionsteam: Pater Klemens Ulrich von der Gemeinschaft der Seligpreisungen, Sylvia Keller, Hermann Albert, Peter Steiner und Franz Borer

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie „Erscheinungen, Botschaften“ und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Arnold Druck Horw

Auflage: 10'000 Exemplare

Abbildungen: S. 1: Zeitschr. Glasnik MIRA; S. 7: Duvoisin, Beichte; S. 8: Medjugorje; S. 11: P. Steiner, Vater unser ...; S. 13: Bildsammlung Seligpreisungen; S. 16 & 20: Privat; S. 19: Duvoisin: Zum Erscheinungsberg; S. 22: Czslaws Knapik, Tagebuch Sr. Faustina (Parvis-Verlag); S. 22, 28: Peter Steiner

EINLADUNG ZUM GEBETSNACHMITTAG IN OLTEN

Wir freuen uns, mit Ihnen auch in diesem Jahr am Gebetsnachmittag in Olten gemeinsam zu beten für die so vielen Anliegen der Königin des Friedens, sowie auch für Ihre persönlichen Anliegen. Jene Personen, die gerne mit dem Auto kommen, finden ca. 100m oberhalb der Kirche viele, für den Sonntag gebührenfreie Parkplätze (Blaue Zone). Wir wollen Maria von Herzen danken für all die Gnaden, die sie einem Jeden von uns erbittet hat.

Datum: Sonntag, 28. Mai 2006

Programm:

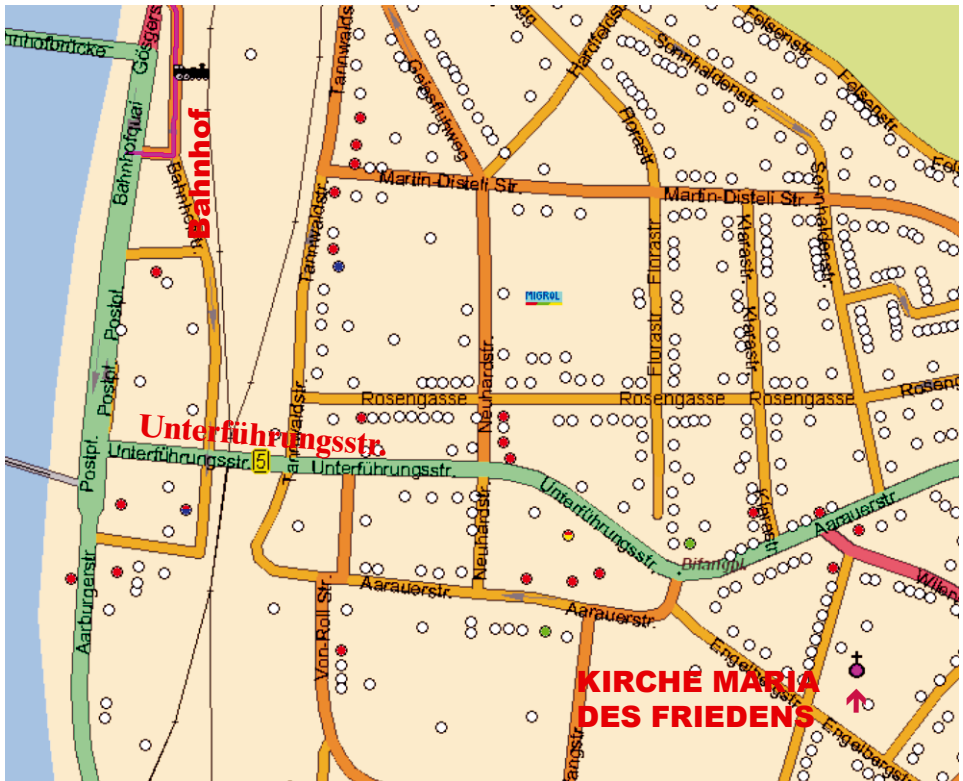
13.00 Rosenkranz / Beichte

14.00 Heilige Messe anschliessend
Anbetung, sakramentaler Segen.

Schluss: ca. 16.00 Uhr

Ort: Olten, Kirche
Maria des Friedens (s. Plan)

Beginn: 13.00 Uhr



JUGENDFESTIVAL 2006 IN MEDJUGORJE

Günstige Fahrt zum Jugendfestival für junge Menschen!

Datum: 30./31. Juli bis 7. August 2006

Zielpublikum: nur für junge Menschen
im Alter von 16 bis 35 Jahren

Preis: Spezialpreis unter Fr. 500.- (im
Doppelzimmer),

Inbegriffen: 2 Nachtfahrten, Unterkunft
mit Frühstück und Mittagessen in
einer einfachen Pension.

Fahrt mit CH-Bus-Unternehmen
Geistliche Begleitung vorgesehen.

Auskunft/Anmeldung:

Jean-Marie Duvoisin,
Telefon 071 866 29 31,
Fax 071 553 83 43

Mail medjugorje@catholix.ch

Web: www.catholix.ch



Gebetsmeinung des heiligen Vaters für den Monat Juni 2006

Dass christliche Familien den Menschen am Beginn und gegen
Ende des Lebens liebevolle Aufmerksamkeit schenken.

Dass interreligiöser Dialog der Christen und Inkulturation des
Evangeliums alle Völker zu Christus führe.

Herz-Jesu-Freitag: 2. Juni 2006 Herz-Mariä-Samstag: 3. Juni 2006

Sekretariat: GAM, Postfach 148, CH-6162 Entlebuch
Telefon: 041 480 31 78 Dienstag bis Donnerstag: ca. 9.30-11.30
(übrige Zeit meist Tel.-Beantworter)
Fax: 041 480 11 86
Botschaften-Tel.: 041 480 03 72 (24 Std.)
Bücher, CD, Kerzen, Bilder etc. Tel: 033 438 34 56 oder 033 438 27 28
Konto: Entlebucher Bank, 6170 Schüpfheim / BLZ 6670
PC 30-38211-7, Kto.-Nr.: 168.113.374.10 / GAM
Internet: www.medjugorje-schweiz.ch
E-Mail: mail@medjugorje-schweiz.ch

Die Fluggesellschaft hat kurzfristig, bereits bestätigte Flüge annulliert!
Bitte beachten Sie die neuen Reisedaten. Danke.

Silvia Keller-Waltisberg, Andlauerweg 5, 4144 Arlesheim

FLUG Auskunft/Anmeldung:
Tel. 061 703 84 06, Fax 061 703 84 07
Di. 20.06. bis 28.06.2006 (neu + 1 Tag) Sa. 23.09. bis 30.09.2006
Fr. 01.09. bis 08.09.2006 Sa. 30.09. bis 07.10.2006

EUROBUS Knecht AG, Hauserstrasse 65, 5210 Windisch

CAR Auskunft/Anmeldung:
So. 15.10. bis 22.10.2006 Tel. 056 461 63 63 / E-Mail: windisch@eurobus.ch
Mit geistlicher Begleitung

Adelbert Imboden, Postfach 356, 3900 Brig

Auskunft/Anmeldung: Tel. 079 750 11 11
Do. 22.06. bis 27.06.2006 **BUS** Fr. 01.09. bis 08.09.2006 **BUS**
Sa. 29.07. bis 05.08.2006 **FLUG** Sa. 07.10. bis 14.10.2006 **FLUG**
So. 30.07. bis 07.08.2006 **BUS**

Walter Koller-Koster, Haselstr. 10, 9014 St. Gallen

FLUG Auskunft/Anmeldung: Tel. 071 277 81 57
Di. 06.06. bis 13.06.2006 Di. 29.08. bis 05.09.2006 Di. 10.10. bis 17.10.2006

Drusberg-Reisen, Benzigerstr. 7, 8840 Einsiedeln

CAR Auskunft/Anmeldung:
Tel. 055 412 80 40, Fax 055 412 80 87
Fr. 23.06. bis 30.06.2006 Mo. 31.07. bis 07.08.2006 Sa. 14.10. bis 21.10.2006

Imboden Adelbert, Postfach 356, 3900 Brig

FLUG Auskunft/Anmeldung:
Tel.: 079 750 11 11 / Fax: 027 924 31 82
27.08. bis 03.09.2006 **Exerzitien mit Pater Jozo Zovko O.F.M.**
(Die Exerzitien dauern in Siroki Brijeg bei Medjugorje.
vom 27. bis 31. August) Thema: „25 Jahre mit der Muttergottes“

Brutsche-Wenger Erwin, Riedbachstrasse 1, 3900 Brig

CAR Auskunft/Anmeldung:
Tel.: 027 923 35 41 oder 027 957 17 57
23.06. bis 30.06.2006 (25. Jahrestag der Erscheinungen)
30.09. bis 07.10.2006 Beide Wallfahrten mit geistlicher Begleitung



*Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe,
von Ihm kommt mir Hilfe!*